

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Gnst. Bornemann.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. September.

Weizen (neuer) 1. Qual. 20	—	Hafer 15	60
2. „ 18	—	2. „ 34	—
Raps 1. Qual. 34	—	2. „ 32	50
Randroggen neuer 1. „ 16	—	2. „ 6	—
2. „ 14	—	Heu per 50 Rilo 3	60
Wintergerste 1. Qual. —	—	Stroh per Schock	—
Buchweizen 1. Qual. —	—	à 600 Rilo 28	—

Breite unverändert.
Neuer Hafer wurde zu M. 13.50—14.50 bezahlt.
Mehl per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr. 71
Mehl per 100 Rilo laßweise 72 50
Gereinigt Del per 100 Rilo 3 M. höher als Rüböl.
Preßölchen per 100 Rilo 132
Kleien per 50 Rilo 60
Mehl und Kleien niedriger.

Das Centrum und seine Gegner.

Die 30. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Düsseldorf hat abermals den glänzendsten Beweis von der Einheit und Einigkeit der Centrumpartei geliefert; jubelnd und freudig scharten sich die „Schwarzen“ Männer um ihren allverehrten Führer Windthorst, diesen Greis mit jugendlicher Frische, jugendlichem Geiste und Begeisterung, und mit Recht konnte die „Perle von Weppen“ ausgerufen: „Also, meine Herren von der Nordd. Allg. Btg., wir sind einig, und der Wunsch, uns zu zertrümmern, geht für diesmal nicht in Erfüllung!“ In gleicher Weise schrieb vor kurzem die fortschrittliche „Berliner Volksztg.“: „Vorläufig und vielleicht für noch lange Zeit steht es so, daß die kirchliche Partei, welche man niederkämpfen wollte, die mächtigste im Reichstage ist, und in Deutschland, trotz der überwiegend protestantischen Bevölkerung, eine viel einflussreichere Stellung einnimmt, als in den fast ausschließlich von Katholiken bewohnten Ländern.“

Von dieser Einigkeit der Centrumpartei, in welcher „der Dolch des Sprengversuches keine Rißlinie findet“, hebt sich in fast Mitleid erregender Weise die Zwittertracht im liberalen Lager ab. Wäre eine solche Generalversammlung der Liberalen, ähnlich derjenigen der Katholiken in Düsseldorf, welche alle möglichen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Fragen zu erörtern hätte, denkbar und möglich? Diese Frage wird kein Liberaler mit Ja beantworten können. Die einst so mächtige, 170 Köpfe zählende nationalliberale Partei ist bis auf einen kleinen Bruchtheil verschwunden, und ihr Führer v. Bennigsen hat sie verlassen.

Der „Deutsche Verein“, der sich vor zehn Jahren mit 20000 Mitgliedern brüstete, ist verschwunden, d. h. er existirt nur noch „latent“, im Verborgenen weiter; die Herren, Lascher, Jung, Wehrenpfennig, v. Sydow u. A. sind von der politischen Bildfläche verschwunden. Die verschiedenen liberalen Parteien, die einst in den Tagen des blühenden Kulturkampfes geschlossen dem Centrum gegenüberstanden, bekämpfen einander in der heftigsten Weise; der Fortschritt und die Sezessionisten machen dem fliehenden Nationalliberalismus und den

regierungsfeindlichen Freikonservativen eine Hochburg nach der andern streitig; in Liebenwerda-Torgau haben die Sezessionisten den Regierungskandidaten glänzend aus dem Felde geschlagen, und selbst in die Hürde Bennigsens bringt der Fortschritt ein; daß die Pfalz und theilweise auch Baden ihm zur Beute fallen werden, ist nur eine Frage der Zeit. Das klarste Bild der Gefährlichkeit bietet aber gegenwärtig Berlin. Die Hauptstadt des deutschen Reiches ist im gewöhnlichen Sinne des Wortes eine erzliberale Stadt, denn die Katholiken spielen dort keine Rolle und kommen bei der bevorstehenden Erneuerung des Stadtrathes gar nicht in Betracht. Aber in welcher Weise liegen die geschworenen Gegner der Katholiken sich dort in den Haaren! Sozialdemokraten, Fortschrittler, Sezessionisten, Nationalliberale, freie und nicht freie Konservative, Juden und Antisemiten wälzen sich in bitterem Haß gegen und durcheinander, — die reine babilonische Sprachverwirrung, — und in diesem Chaos von Feindschaft, Haß und Erbitterung steht einzig das Centrum einig und stark da! Trotz aller Anfeindungen, bei denen sich der gesammte Liberalismus und die Regierung die Hand reichen, trotz aller Mordbühnen, Drangsalirungen, Wahlkniffe, Verdächtigungen und Veräumdungen, ist das Centrum gewachsen, eine Hundertgarde geworden, und selbst der mächtige Kanzler hat den unüberwindlichen Thurm nicht zu sprengen vermocht, — er, der die Nationalliberalen mit leichter Mühe an die Wand drückte.

Wo liegt der Schlüssel zu diesem Räthsel? Wer erklärt dieses Geheimniß? Ist es die Partei-Disziplin der „Ultramontanen“? Allerdings, aber diese Disziplin ist nur die Wirkung von Ursachen. Wie heißen diese Ursachen? Ein fortschrittliches Blatt meint, daß die Entrüstung über den veruchten Druck, der durch Beamte ausgeübt worden, dem Centrum immer mehr Anhänger zuführe; das Volksbewußtsein habe sich mit aller Energie gegen die verächtliche Beeinflussung aufgebäumt und die Opposition verstärkt; das System von Gewaltmaßregeln, welches mit der Polizei, den Gerichten, Gelehrten, Gewerkschaften, Gefängnissen und Vertheilungen geführt worden, habe nur das Gegenteil des gewünschten Erfolges nach sich ziehen können, u. d. Das ist an sich richtig, denn die Eingriffe der Polizeigewalt in das Gewissensgebiet, in das ureigenste Heiligthum des Menschen; die Verhaftung und Einkerkierung schulloser Bischöfe und Priester; die Ausweisung braver Nonnen und Ordensleute; die Beschränkung der Vereinsfreiheit und die Behandlung der Katholiken als Preußen zweiter Klasse; dann auch die schändliche Verunglimpfung, welche der Partei und die ganze Kirche in der liberalen und jüdischen Presse erfuhr, mußten auch den lauesten Katholiken aufrütteln und ihm das Blut in Wallung bringen, so daß er schon aus Erbitterung und Gerechtigkeitsgefühl offen zur Fahne des Centrums stand, — aber dies alles ist doch nicht die Grundursache, welche die Centrumpartei zur „mächtigsten im Reichstage“ machte. Es ist die Ueberzeugung, die in immer weitere Volkskreise drang, daß das Centrum der beste, energischste und consequenteste Verteidiger der Volksrechte und der irdischen und materiellen Interessen des Volkes ist; daß es nicht umfällt vor dem Stürmen der

Kanzlers; daß es nicht vor der dritten Lesung Kompromisse schließt, und daß zwischen allen Katholiken, — mögen sie den gebildeten Klassen angehören oder in bescheidenen Kreisen sich bewegen; mögen sie Glacéhandschuhe oder Schwielen tragen, — die schönste Harmonie herrscht und Gegensätze nicht bekannt sind. Wer die tiefer liegenden Ursachen des unsrer Gegner räthselhaften Wachstums des Centrums hätte kennen lernen wollen, der hatte dazu die beste Gelegenheit in der Tonhalle zu Düsseldorf: da fand er das Geheimniß gelöst; da stand der Arbeiter, der Handwerker neben dem Gelehrten und Aristokraten, alle in der Gleichheit der Interessen solidarisch verbunden. Freilich, so lange die Gegner an die „Herrschaft“ des Klerus glauben; so lange sie sich nicht überzeugen lassen, daß der kath. Gehorsam ein freiwilliger ist; so lange sie behaupten, das kath. Volk werde verblödet und das „Stimmvieh“ an die Wahlurne geschleppt, — so lange verstehen sie das Geheimniß unserer dauernden Kraft und Stärke nicht. Eben in der politischen Reife des katholischen Volkes, die dasselbe zur Werthschätzung der Arbeiten des Centrums befähigt, liegt die Stärke der Partei begründet; denn diese ist keine künstlich gemachte, sondern eine urwüchsig und darum haltbare und echte. „Der Regierung glaubt das Volk kein Wort mehr“, rief Dr. Fall einst verzweifelt aus. Warum nicht? Weil das katholische Volk selbst denkt und urtheilt und sich kein A für ein U vormachen läßt; dem Centrum glaubt und vertraut aber das Volk, und dieses Vertrauen ist nie mißbraucht und getäuscht worden.

Die Gegner hatten erwartet, daß besonders die sociale Frage das Centrum sprengen werde. Sie waren auf dem Holzwege. Dr. Dr. Windthorst erklärte, er sei nach Düsseldorf gekommen, um sich zu überzeugen, ob noch die alte Eintracht, das alte gute Verhältniß bestehe; und er habe sich davon überzeugt. Auf Uebereinstimmung in allen erdenklichen Fragen komme es dabei nicht an, wohl aber darauf, daß in der Hauptsache die volle Eintracht herrsche. Wo eine Meinungsverschiedenheit sich erhoben, sei sie rasch durch beiderseitiges Entgegenkommen beseitigt worden, und die Leute, die vordem den Tod des Centrums erwartend, einen tödlichen Streit über sociale Fragen prophezeit hätten, hätten sich gründlich geirrt. Auch die Handwerker, von denen man einen scharfen Angriff erwartet habe, hätten sich ruhig und umfänglich an den Debatten beteiligt und einen einstimmig angenommenen Antrag eingebracht. — Wo ist der Führer einer liberalen Partei, der so sprechen könnte!

Das Centrum steht groß, einig und einträchtig da, ist fester denn je!

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Die „Germ.“ meint, die preussische Regierung erkenne das Entgegenkommen Roms in der Dispenfrage in höherem Maße an, als dies seitens der culturkämpferischen Presse geschehen. Beweis dafür ist ihr die plötzliche Abreise von Schölzer's nach Rom, sowie die Thatsache, daß Herr v. Schölzer halb nach seiner Rückkehr eine zweistündige Besprechung mit dem Cardinalstaatssekretär

Die Grafen von Dürrenstein.

Von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Der Freiwerber.

Baron Einsiedel saß in einem Lehnstuhl am Fenster seiner Miethwohnung, von wo aus er das Kloster der Ursulinerinnen sehen und den schnurgeraden Weg überblicken konnte, der zu der Pforte des Klosters führte.

Ihm gegenüber saß der Pfarrer Vincenz still sinnend in die vom Sonnenglanz überstrahlte Flur hinausblickend.

Der Baron sah sehr hager und niedergeschlagen aus, die matten Augen blickten hoffnungslos und trübe auf den Pfarrer und theilnahmslos schien er den Worten desselben zuzuhören.

Und Sie nahmen . . .

die Edelgesinnten für die Schlechtigkeiten der Einzelnen büßen lassen. — Ihre Tochter ist vom Himmel mit s. viel Liebreiz des Körpers und mit so vielen Tugenden des Herzens beschenkt worden, daß es eine Sünde gegen den gütigen Schöpfer wäre, diese Blüthe nicht zum Heile der Menschheit in ihrer vollen Pracht sich entfalten zu lassen. Nein, Herr Baron! es ist nicht der Wille Gottes, daß jede Menschenblume sich gerade seinem Dienste im Kloster weihen soll. — Regina darf solches nicht, ohne mit ihrem Gewissen in Conflict zu gerathen, sie beträgt sich selber im kindlichen Wahn, da ihr Herz noch mitten in der Welt wurzelt, noch angefüllt ist von der Sehnsucht nach irdischem Glück, dem Verlangen nach irdischer Liebe.

„Armes Kind! — Armes, thörichtes Kind!“ murmelte der Baron, und setzte dann, sich plötzlich aufrichtend, ängstlich hinzu: „Wissen Sie das genau, Herr Pfarrer?“

Dieser neigte das Haupt.

„Ich weiß es genau, Herr Baron, und bitte Sie, daran zu denken, daß Ihre Tochter der letzte Sprosse eines alten

ist, daß sie dazu bestimmt gewesen, eine glänzende

ne zu tragen.“

„— vorbei.“ — unterbrach ihn der Baron, „der

renstein mag es droben bei meiner Leonie verant-

— was soll Regina in der Welt? — Ihre Ehre

erflicher Ruhe durch den Rath geschleift, sie ist dop-

— nein, man soll diesen letzten Sproßling meines

draußen in der erbarmungslosen Welt nicht ver-

gessen und mit Füßen treten, Hochwürden! — ich will mein

Wappen selber zerbrechen und mich selig preisen, mein gelieb-

tes Kind hinter freiblichen Mauern vor jeglicher Unbill ge-

sichert zu sehen.“

„Und wenn ich Ihnen sage, daß Regina heute mehr als

je von Gott zum reichen irdischen Glück ausersehen worden

ist?“ rief der Pfarrer, seine Hand ergreifend, „wenn ich zu

Ihnen komme, Herr Baron, im Namen des neuen Majorats-

herren von Dürrenstein, für ihn zu werben um die Hand

Ihrer Tochter, welche er vom ersten Augenblick an, da er sie

gesehen, geliebt und deren Herz mit jeder Faser dem Grafen

angehört, — was werden Sie mir antworten, Herr Baron

von Einsiedel?“

An der halbgeöffneten Thür lehnte bleich und athemlos

ein Frauenbild, — das Bewußtsein drohte ihr zu schwinden

bei der Eröffnung des Pfarrers und mit einem Schrei sank

sie ohnmächtig zu Boden.

„Regina, mein geliebtes Kind!“ schrie der Baron, „wir

haben sie getödtet, Herr Pfarrer!“

Dieser lächelte still in sich hinein; der Baron hob sie em-

por und legte sie zärtlich wie ein Kind auf's Sopha und

benetzte ihr Stirn und Schläfen mit kaltem Wasser, und schon

nach wenigen Minuten schlug sie die Augen wieder auf.

„Du bist den Klosterweg nicht gegangen, liebes, böses

Kind!“ schalt der Baron zärtlich, „sonst hätten wir Dich ge-

sehen.“

„O doch, Papa!“ lächelte Regina verwirrt, — „Du warst

mit dem Herrn Pfarrer so eifrig im Gespräche, daß ich mich

heimlich am Fenster vorüberstieß, um Dich zu überraschen.“

„Ei, ei,“ lächelte nun auch der Baron, „kommen die alten

Schelmestreiche wieder, kleiner Uebermuth?“

„Bester Papa, vergiß, es ist draußen so schön, daß meine

Seele plötzlich wie von einem Druck befreit wurde. Ich hatte

auch einen so glücklichen Traum in der Nacht, daß die guten

Schwesterlein meinten, der Tag müsse glücklich für mich

werden.“

„Und ist der Traum vielleicht durch mich in Erfüllung

gegangen, Barones?“ fragte der Pfarrer jetzt mit leiser, mil-

der Stimme.

„O, hochwürdiger Herr!“ stammelte Regina, „ich weiß es

nicht mehr, was Sie gemeldet haben, — ich hörte so weis-

same Dinge, es war mir, als ob ein Traum.“

Sie brach verwirrt ab und warf sich dann, in Thränen

ausbrechend, an des Vaters Brust.

„O, lieber Papa, es kann nicht anders sein als Mitleid

mit der Verlorenen und Beschimpften. Beschüze mich vor

solcher neuen Schmach!“

Fortsetzung folgt.

Jacobini gehabt habe und demnach vom hl. Vater empfangen werden dürfte.

Auf welche Gegenstände — so schreibt sie — die Besprechung Herrn v. Schöler's und des Cardinals Jacobini sich bezieht, darüber bestehen bisher nur Vermuthungen. Mit der bloßen Regelung der Dispenzfrage kann das kirchliche Nothgesetz noch nicht für alle Diöcesen Preußens und auch treten. Man vermuthet deshalb, daß es sich zunächst um die Lösung der Frage handelt, wie die Dispenzangelegenheit und die Anstellung von neuen Kräften in denjenigen Diöcesen geregelt werden soll, deren Oberhirten vom Staate nicht mehr anerkannt werden. Die an und für sich in diesen Diöcesen nicht unmögliche Regelung der Dispenzfrage hat insofern keine praktische Folge, als der Staat den Oberhirten von Köln, Posen, Münster und Limburg, trotz der von dem Gelehrten gebotenen Möglichkeit, noch immer nicht die Rückkehr anerkannter Bischöfe fungiert, ist auch die Anstellung von geistlichen Geistlichen unmöglich. Wir begreifen in der That nicht, weshalb die Regierung die „Begnabigung“, welche schwerlich an höchster Stelle auf Widerspruch stoßen würde, auch jetzt noch nicht anregt. Wir wissen, daß die Offizialen zwischen den Verbannenen einen Unterschied machen; für begründete Alle erlittenen Bischöfe sind gleich loyale Unterthanen, und den Maiegelehen gegenüber haben alle dieselbe pflichtgemäße Opposition entgegenzusetzen. Deshalb wird auch das katholische Volk den Unterschied nicht begreifen und selbst bei einem etwaigen Friedensschlusse wird in dem sonst dankbaren Herzen des Volkes ein Stachel zurückbleiben, falls den ihm durch die Verbannung nur noch theurer gewordenen Oberhirten die Heimkehr auf ihre Bischofsstühle nicht gestattet würde. Doch auch in Diöcesen mit anerkannten Bischöfen stehen der Anstellung vieler Geistlichen in den Verbannungsdiöcesen im Wege, welche nur von der Regierung befreit werden können. Sicherlich wird der hl. Stuhl auch die Lösung dieser Frage bei den Verhandlungen anregen.

In der That bleibt die Lage der katholischen Kirche in Preußen auch nach dieser Regelung der Dispenzfrage eine gedrückte und eine einem Nothstand ähnliche. Vergewegen wir uns die Lage der Dinge. Das letzte Zulagegesetz erlaubt, daß Geistliche ohne vorherige Anzeige an den königlichen Stellen resp. Seelsorge-Vermittlern angestellt werden können. Indessen müssen auch die an diesen Stellen angestellten Geistlichen den Nachweis der einseitig vom Staate geforderten maiegeleichen Vorbildung erbringen. Die ersten Maiegelehe forderten das berühmte „Culturregament“, das zweite Zulagegesetz fordert nur, daß der Theologe außer seinen theologischen Vorlesungen auch solche auf den Gebieten der Philosophie, Literatur und Geschichte „mit Fleiß“ gekannt haben. Die meisten der seit 1873 geweihten Priester haben diese Vorbildungs-Forderungen nicht genügen, einhalten, ihr Universitätsstudium absolviert hatten. Wer konnte in den Jahren 1873–82 vermuthen und sich darauf einrichten, daß es einmal im Jahre 1882 einem preussischen Kultusminister einfallen würde, auch noch Vorlesungen über Philosophie, Geschichte und Literatur zu fordern?

Diese ganze Kategorie von Geistlichen muß also von den Vorbildungs-Forderungen dispensirt werden, und zur Ertheilung dieser Dispens hat im Zulagegesetz der Kultusminister in dem Staatsministerium die Vollmacht erhalten. Statt kurzer Hand, wie es doch nahe lag zu dispensiren, — die betreffenden jungen Geistlichen können Collegien nachzuholen, und — was die Hauptsache ist — die Frage der Vorbildung der Priester ist einzig Sache der Kirche — fordert nun der Kultusminister, daß die Dispens nachgesucht werde. In weit gehender Friedensliebe und rührender Sorge für das Wohl der Katholiken in Preußen hat nun der hl. Vater für dieses Mal und ohne Anerkennung des Rechtes des Staates die Regelung der Vorbildung der Priester die Nachsicht dieser Dispens gestattet.

Diese Vergünstigung hat nun keine praktischen Folgen in den Diöcesen, deren Oberhirten staatlich „abgesetzt“ und Posen, sowie in den Bistümern Limburg und Münster so lange Alles beim Alten, als die Staatsregierung von der ihr von der Landesvertretung gewährten Vollmacht, die „abgesetzten“ Bischöfe zurückzuberufen, keinen Gebrauch macht. Also muß, um dem großen Nothstand in diesen Diöcesen abzuhelfen, diese Frage zunächst erledigt werden.

Aber auch in den Diöcesen, die einen Bischof haben, ermöglicht diese neue Vergünstigung nur eine provisorische Hebung des seelsorglichen Nothstandes. Denn die Zahl der seit 1873 geweihten Priester hat unter dem vergiftenden Hauche des Kulturkampfes erheblich und stetig abgenommen; und wenn könnte, über eine kürzere oder längere Reihe von Jahren würde ein neuer Nothstand entstehen, namentlich, wenn nicht der Staat der Kirche freie Hand lassen wird in der Wiedererrichtung ihrer Knaben- und Priesterseminare, damit wenigstens von jetzt an die Zahl derjenigen, die Theologie studiren, sich wieder vermehren kann.

Endlich bleibt die Frage wegen der Anzeige und des Einspruchsrechtes betreffend die Pfarren und die nicht zu jeder Zeit und unbedingt abzurufenen Inhaber fester Stellen noch zu regeln. Der hl. Vater hat als unerlässliche Bedingungen für diese Regelung zwei Punkte gefordert: die freie Erziehung des Clerus und die Freiheit der Ausübung des geistlichen Amtes. Der Staat hat auf dieses Angebot gar nicht geantwortet. Es wird also nötig sein, daß über diese beiden Punkte, welche wesentliche und unerlässliche Forderungen der Kirche sind, Einigkeit geschaffen wird; erst dann können auch die Pfarren besetzt und die Bahnen einer wirklich geordneten Seelsorge eröffnet werden.

Und selbst dann bestehen noch die Gesehe über die „Staats-

gefährlichen“ Orden und die lästige und kleinliche Ueberwachung selbst der frankensprechenden barmherzigen Schwestern!

— Und es hatte doch keine Eile! — das ist der Inhalt der neuesten kirchenpolitischen Notiz, der Nordd. Allg. Ztg. Bekanntlich kam es doch allen Vätern ganz überausend, daß Schöler ohne Abschiedsbesuche nach Gastein zum Reichskanzler und von dort nach Rom gereist war. Wie viel Nachrichten geknüpft! Und doch waren es nicht allweg bloße Vermuthungen; als greifbares Resultat wurde in denselben Tagen die Entscheidung des päpstlichen Stuhles in der Dispenzfrage bekannt, und die gleich am Tage nach der Ankunft von Schöler's in Rom gepflogene Kländige Delegation mit Cardinal Jacobini konnte doch auch mit Recht als bedeutsam erscheinen. Aber der kulturkämpferische Nordd. Allg. Ztg. resp. ihren Hintermännern ist es schon unangenehm, wenn in der Behandlung der kirchenpolitischen Frage eine den spanischen Handelsvertrag mußte sogar mitten in den Sommerferien der Reichstag neu einberufen werden — aber in der kirchenpolitischen Frage, in den Nothständen von lauter werdenden Klagen und der steigenden Erbitterung von 9 Millionen preussischer Katholiken bedarf es gar keiner Eile, und wo eine solche auch nur schon vermuthet wird, legen die Offizialen sich flugs hin und beruhigen die ängstlichen kulturkämpferischen Gemüther mit der Versicherung, Eile sei gar nicht vorhanden, es habe Alles seinen gewöhnlichen Geschäftsgang, ja dieser sei sogar noch um 24 Stunden (!!) wie schrecklich verzögert worden! Dieser neueste Artikel des Nordd. besagt nämlich laut einem auszüglichen Telegramm des Wolff'schen Telegraphenbureaus:

„Gegenüber der Mittheilung über die angebliche Eile, mit welcher Herr v. Schöler nach Rom zurückgekehrt sei, und daß Schöler selbst auf eine so schnelle Rückreise nicht vorbereitet gewesen sei, meldet die Norddeutsche Allg. Ztg. aus Gastein, die Reise habe ohne jeden Anflug von Eile stattgefunden einfach aus dem Grunde, weil Herr v. Schöler's Urlaub abgelaufen. Herr v. Schöler hatte den Reichskanzler hiervon benachrichtigt und dabei angefragt, ob der Reichskanzler ihn gelegentlich seiner Rückreise zu sprechen wünsche. Die Anfrage wurde, wie in solchen Fällen üblich und wie es Folge des kleinen Umwegs wurde die Rückkehr Schöler's nach Rom nicht beschleunigt, sondern um 24 Stunden verzögert.“

Ehe aber der Reichskanzler nach Riffingen und Gastein reiste, war von Schöler ihm noch viel näher, und es bedurfte nicht einmal eines „kleinen Umwegs“ für von Schöler, wenn Bismarck ihn „zu sprechen wünschte.“

Sogar das jüdische liberale Berliner Tageblatt findet es nicht in der Ordnung, daß den Besuchern der Düsseldorf'schen Katholiken-Versammlung in Folge der Ermäßigungen auf den Staatsbahnen nicht bewilligt worden sind, während die Verammlung des evangelischen Gustav-Adolph-Vereins gewährt wurden. „Für die Verwallung der Staatsbahnen“, schreibt das Blatt, „darf es nur zwei Möglichkeiten geben. Entweder dieselbe findet, daß man bei dem Zuzug einer großen Menge von Menschen nach einem bestimmten Orte zu einer bestimmten Veranlassung im Interesse des Verkehrs Ermäßigungen des Fahrpreises auf Verlangen gewähren könne, dann muß das jeder Zeit und für Alle in gleicher Weise geschehen. Eine Kritik über den Zweck der Reise steht der Bahnverwaltung nicht zu. Findet dieselbe indessen, daß das Verkehrs-Interesse einer solchen Einrichtung entgegenstehe, dann darf dieselbe Niemandem auf Kosten der Steuerzahler gewährt werden. Wenn die Katholikenversammlung über die verschiedene Behandlung der Katholiken und der Gustav-Adolph-Vereinsmitglieder Beschwerde erhebt, so ist sie da vollständig in ihrem Rechte.“

Die Hochburg des Liberalismus, der Wahlfreie, dessen langjähriger Vertreter der Führer der Liberalen von Bei der in den letzten Tagen dort stattgehabten Ersatzwahl erhielt von 11,232 Stimmen der von Bismarck empfohlene (übrigens mehr freiconservative, als liberale) Candidat Hottendorf 5375, der Candidat der „Welsen“ 1314, der Socialdemokrat 443 und der Candidat der Fortschrittler, für den der Abg. Richter in gewohnter rührender Weise agitirt hat, 4068 Stimmen. Somit muß eine Stichwahl stattfinden zwischen dem Fortschrittler und dem Bismarck'schen Candidaten! Den Liberalen wird angst und bange. Sie werden unter allen Umständen die Geschehen sein; der Reichsbote, der Herrn Hottendorf, den auf das conservative wirtschaftliche Programm verpflichteten Candidaten der National-Liberalen“ nennt, bemerkt in Bezug auf die bevorstehende Stichwahl: „Siegt der Fortschrittler, so steht Herr v. Bismarck stand, einfach beiseite geschoben; steht aber Herr Hottendorf, so wird statt seiner ein Mann nach Berlin reisen, für den er sich zwar mit sauerer Mühe interessiren müssen, der so lebhaft bekämpften Conservativen zu unterstützen gewillt ist.“ Also: ob verloren oder gewonnen, ein Wehe! wird immer dabei sein!

Ohne Ausfälle gegen Rom ist auch das Wittenberger Lutherfest nicht vorübergegangen, obwohl das Beispiel des Erfurter Lutherfestes, welches in den meisten protestantischen Kreisen mißfällig aufgenommen und selbst von den bedeutendsten protestantischen Blättern scharf verurtheilt worden war, hätte zur Vorsicht mahnen dürfen. Ein Professor Freide von Leipzig forderte auf zur „Weisheits- und Einigkeit im Kampfe gegen den römischen Erbfeind“, aber die Rede des neuen Generalsuperintendenten der Rheinlande, Hofprediger Baur, berichtet die Nat. Ztg., daß er im Anschluß an eine Ausführung über Luther's Ehe mit Katharina von Bora, „der falschen Heiligkeit des „Kannes“ in Rom, der durch seine Ehelosigkeit dem Himmel näher zu sein meine, als der verheiratete Petrus, das selbstgerechte Gewand herabgezogen habe.“ Das Schamloste und Freche

leistete ein Professor Watts als Vertreter der presbyterianischen Kirche Irlands, welcher die Unverfrorenheit hatte, zu sagen, daß nur in den katholischen Provinzen Irlands Noth und Aufruhr an der Tagesordnung sei und „in jedem einzelnen protestantischen Provinz Irlands, ausgenommen in einem oder zwei ländlichen Distrikten, eben so friedlich, treu gesinnt und glücklich sei, als irgend ein Theil von Großbritannien selbst.“ Unter der Lehre protestantischer Prediger herrsche überall Ordnung und Gedeihen; unter der Wirklichkeit papistischer Priester haben wir Zwietracht, Empörung, Blutvergießen denn doch Alles! Eine solche Summe von Heuchelei übersteigt Irlands bis aufs Blut auszufragen und durch 300 Jahre lang andauernde politische und religiöse Vergewaltigung bis zur Maseri und Verzweiflung getrieben, als das protestantische England? Und wer wird wohl in dieser Zeit sein mit unterdrückten Protestanten in Irland?

Herr Stöcker hat natürlich auch nicht gefehlt. Der Berliner Hofprediger, der, nebenbei bemerkt, bei einem der in Wittenberg stattgehabten gemeinschaftlichen Mittageffen, als der „Luther der Jetztzeit“ gefeiert wurde, begann sehr geistreich mit dem Worte Luther's: „Deutschland ist wie ein weißer Hengst, aber es mangelt ihm das Reiter.“ Der katholische Karl V., der der neuen Lehre abhold gewesen, der „Fremde“, sei kein Reiter für das deutsche Staatsvolk gewesen. In weiterem Verlaufe weist Stöcker darauf hin, wie „gerade die katholischen Länder stets der Heerde des Aufruhrs gegen die oberste Gewalt gewesen seien“; ferner daß „von Rom aus vergliche damit die Ruhe und Nothwendigkeit der Düsseldorf'schen Katholikerversammlung und man wird mit Ekel und Mitleid erfüllt.“

Der höchste serbische Orden, das Großkreuz des weißen Adler-Ordens, welcher, wie gemeinhin, jüngst unserem Reichskanzler Fürsten Bismarck vom König Milan von Serbien verliehen worden ist, tritt als fünfundvierzigster in die staatliche Ordensreihe, welche die Brust des Reichskanzlers schmückt. Doch noch nicht die größte Zahl der Orden unter den hohen Hof- und Staatsbeamten. Denn der Oberhofmarschall uneres Kaisers, Graf Büdler, ist ihm noch um einige „über“, da derselbe nicht weniger als 49 Orden besitzt. Unser greiser Generalfeldmarschall Graf Moltke hat 43 Orden aufzuweisen. Nach ihm folgt der Hofmarschall uneres Kaisers, Graf Perschke-Schulz mit 40 Orden.

Wenden, 17. Sept. Cardinal Howard ist hieselbst zu dreitägigem Aufenthalt eingetroffen. Er empfing die Besuche des hiesigen Nuntius, des Erzbischofs und des englischen und französischen Gesandten.

Italien.

Rom, 17. Sept. Die von der italienischen Regierung mehrfach beantragte und in ihren Einkünften beschränkte Militär-Propaganda hört dennoch nicht auf, für die dringende Bedürfnisse der kathol. Christenheit zu sorgen. So hat dieselbe, außer den Beistuern für Egypten und Centralafrika folgende Summen gewendet: 20 000 Lire für die durch eine Cyclone schwer betroffene Mission von Oceanien; 10 000 Lire für die Mission von Mangalore in Indien; 10 000 Lire für die Mission am Amazonas; 1000 Lire für die von Honduras in Centralamerika; 6000 Lire für die von Konstantinopel; 25 000 Lire für die von Salonich und 4000 Lire für die syrische Mission.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Sept. Das Königspaar, die königl. Familie und alle anwesenden künftlichen Gäste nahmen heute auf Gladstone's Yacht Rembroc Castle das Frühstück ein. Darauf verließ Gladstone Nachmittag Kopenhagen wieder.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Sept. Vielfach ist die irrige Meinung verbreitet, daß während der gegenwärtigen Hundeperrre beim Walfahren der Hunde an einer Leine, den Thieren ein Maulkorb nicht angelegt zu werden brauche. Damit sich aber ein Polizei-Verordnung vom 27. v. M. die Hunde auch selbst dann mit einem Maulkorbe versehen sein müssen, wenn sie an der Leine befestigt, mitgeführt werden.

Eine unerbitterliche Trunkenbolde trübte gestern Abend wieder in der Rheinstraße ihr Unwesen, warf die Passanten mit Geschirren und Steinen und wurde geradzu gefährlich. Die Polizei schleppte die Trunkenen mit Mühe nach dem Arresthause. Heute dictirte ihr das Amtsgericht wieder eine mehrwöchentliche Haftstrafe wegen des Unfugs.

Neuß, 19. Sept. Gestern Nachmittag wurde zu Obercaffel ein Kind des Fabrikarbeiters Friedrich Weiskopf daselbst durch den Fuhrmann Adolf Eden jun. überfahren und

Einem hiesigen hiesigen Verunglückten verleihe ich die Dienstanweisung für Briefträger im Orts-, Brief- und Telegramm-Bestellungsdiens, sowie für Postkassier im Paket-Bestellungsdiens entnehmen wir Folgendes: „Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß die Fälle nicht vereinzelt dastehen, in welchen die Empfänger von Sendungen den bezugbaren Beträgen, bestehend in herausgegebenen Geldbargeld, in besonders zureichendem Schmutztabat u. s. w., dargereicht haben. Die Briefträger werden daher vor der Annahme von Getränken u. s. ausdrücklich gewarnt. Das Be-

ang verzeihen die
Dris., Brief- und
ostschaffner im
ndes: „Besonders
le nicht einzeln
endungen den be-
ganfall ausführen
berauschenden Ge-
stabat u. s. w.,
daher vor der
varnt. Das Ge-

Wesel, 16. Sept. Bei einem schweren Gewitter, welches am verflossenen Freitag über unsere Gegend entlud, hat, laut der „Rh.- und Rztg.“, der Blitz zu Mehrhoog in das

(Witt. T.)

Wraing, 17. Sept. Einer unbegreiflichen Unvorsichtigkeit
in heute Morgens hier der Kinderungelegen zum Opfer. In
Abortgewölbe eines Gefächsmannes in der Meistadt
eine Verpfropfung eingetreten, die der Lehtung beiseite
der, zum welchem Behufe derselbe in die Grube stieg. Kaum
der Jungte unten, so erstickte ihn die Gase; nur noch
Gefächse konnte er ausklopfen. Auf diese sprang ein
Nähe Gefächstätter Gefächse in das Gewölbe, welcher
erst von dem gleichen Gefächse ereilt wurde. Nicht genug
mit, stieg nun der Gefächsmann selbst zur Rettung der
den in die Grube, wo ihn auch alskalt das gleiche Posa

(Eine vernünftige Ehrengrußfrau.) Als vor
 aus langer Zeit auf der Ballanhalbinsel ein neuer
 March geführt wurde, fragte der Hauptserhöchte leutlich
 der Ehrengrußfrauen, wie ihr denn die Krönungsfeierlich-
 keit gefielen? „O, Königliche Hoheit,“ war die Antwort
 unbedachten 17jährigen, „ich amüsire mich königlich. Ich
 finde, es wäre bald wieder Krönung!“

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Presbyter der evangelischen Gemeinde zu Dülken freie Kempten, Kaufmann Isaac Vogelsang, den königlichen Kronen-Orden vierter Classe zu verleihen. In Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Enz getroffenem Wahl den bisherigen Stadtverordneten, Herr Clemens Mantell daselbst als unbeeideten Beigeordneten der Stadt Coblenz für die gefällige Amtsdauer von Jahren zu bekräftigen.

ing vertheilten die
Orts-, Brief- und
Postschaffner im
Indes: „Besonders
soll nicht vereinzelt
Entscheidungen der be-
sagten Postschaffner
überausgehenden Ge-
stalt u. s. w.,
daher vor der
Warnung. Das Be-

Handels-Nachrichten.

Wien, 19. Sept. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen bester; hies. eff. M. 19.00—20.00 B., fremder 19.00—20.00 B., per Nov. 18.85—90—80—75—80 bez., 18.85 B., 18.80 B., März 19.85 bez., 19.90 B., 19.85 B.
Roggen besser; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 15.50—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.70—75 bez., 14.80 B., 14.75 B., per März 15.60 B., 15.45 B.
Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Mehl bester; per 50 Kil. mit Sack in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. von 36.50 B., Oct. — bez., 35.80 B., 35.70 B. (Notierungen der hiesigen Devisenbank.)
Rüböl M. 37.70. raff. 39.80.
(Handmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 200 Sack.
Udernach, 18. Sept. Der Markt war befahren mit 4000 Kg. Weizen, 5000 Kg. Roggen, 45000 Kg. Gerste und — Kg. Hafer per 50 Kg.: Weizen M. 10.—, Roggen 7.50, Gerste 8.75, Hafer —, Kartoffeln, frühe M. 2.—, rote M. 2.50 per 50 Kg.
Berlin, 19. Sept. Weizen per Sept.-Oct. M. 185.— bez., April-Mai 197.— bez., Roggen per Sept.-Oct. M. 148.75 bez., April-Mai 156.50 bez., Weizen loco M. 82.— bez., per Sept.-Oct. 6.25 bez., April-Mai 65.80 bez., Spiritus loco M. 53.— bez., per Sept. 53.90 bez., Sept.-Oct. 52.50 bez., Hafer per Sept.-Oct. M. 129.50 bez., April-Mai 136.50 bez.
Stettin, 19. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 188.50, Oct.-Nov. 188.50, April-Mai 198.00 M. Roggen per Sept.-Oct. 147.50, Oct.-Nov. 147.50, April-Mai 151.00 M. Weizen loco M. 82.— bez., per Sept.-Oct. 6.25, April-Mai 65.80 M. Spiritus loco 52.00, per Sept. 51.50, Sept.-Oct. 51.20, April-Mai 50.30 M. Petroleum loco 8.50.
Breslau, 19. Sept. Spiritus per Sept. 52.70, Sept.-Oct. 51.50, April-Mai 50.90 M. Weizen per Sept.-Oct. M. 194.—, Roggen per Sept.-Oct. M. 154.—, April-Mai 159.—, M. Weizen loco M. 82.— bez., per Sept.-Oct. 6.25, April-Mai 65.80, Oct.-Nov. 68.00, April-Mai 69.— M.
Magdeburg, 18. Sept. Kartoffelspiritus feiner. Loco ohne Sack M. 53.— bez., 53.50 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 55.25, per Sept. 55. nom., Oct. 54.— nom., Nov. 53.— nom., Dez. 52.— nom. per 100 Liter à 100 pEt. — Rübenspiritus feiner, loco nicht angeboten, per Sept. M. 54.50.

Das Jahrgedächtnis für den verstorbenen Herrn

Lorenz Sels

findet Freitag den 21. d. s., Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Blumen-Verkauf zu Neuß.

Am Freitag den 21. d. M., Morgens 9 Uhr, soll der Verkauf der Topf- u. Freilandpflanzen in den Gärten des Kuppelgärtners M. Hönings am Bollthor hier, fortgesetzt werden. Neuß. Rainer Schopen.

Immobilien!

An- und Verkauf befragt
Jonas Hoffmann,
Neuß.

Genachte Biergläser

empfiehlt **Wilh. Josten-Busch.**

Apfel.

Feinste Tafel- sowie Kochäpfel zu haben auf Garath bei Grimmsdorf.

Maschinenbauschule

zu **Minteln a. W.**
Fachschule für Maschinenconstru-
teure, Werkmeister und Heizer.
Wintersemester 22. October.
Progr. d. d. Direction.

Günstige Acquisition!

Ein wohlbekanntes, leistungs-
fähiges Fabrik-Geschäft sucht für hier-
orts eine geschäftsgewandte, gut
situierte Persönlichkeit für den Allein-
vertrieb seiner mit dem besten Er-
folge bereits eingeführten Fabrikate.
Das Geschäft ist leicht **sehr**
lohnend, event. auch gut für Men-
schen geeignet, die eine angenehme
Beschäftigung zu haben wünschen.
Herrn, die ca. 2000 Mark disponi-
belen haben, um event. das Geschäft
für eigene Rechnung machen zu können
und die mit Bauunternehmern, Bau-
meistern und Behörden bereits in
Verbindung stehen, erhalten den Vor-
zug. Gef. Adressen unter Angabe
von Referenzen befördern an N. F.
291 **Saatenstein & Vogler,**
Berlin SW.

Petroleum-Lampen

in Guß und Porzellan als: **Säuge-, Tafel-, Arm- u. Wandlampen**
zu auffallend billigen Preisen in sehr guter Qualität empfiehlt
Wilh. Josten-Busch,
Porzellan- und Glas-Handlung
Glockhammer 71.

Wir empfehlen: **Sprung- u. Tafelherde** bewährtester Konstruktion;
Mantelöfen auch mit Regulireinfaß und Ventilation;
Reguliröfen aller Systeme;
Complete Haus- und Kucheneinrichtungen;
Grabkreuze in 200 verschiedenen Sorten;
Schmiedeeiserne Grabgitter, Thore und Geländer in geschmack-
voller eleganter Ausführung;
Refraktörpfe mit gußeisernen schmiedeeisernen und emaillirtem Einfaß;
Alle landwirthschaftl. Maschinen in garantierter Güte u. zu
billigsten Preisen.

Wilh. Josten Söhne, Neuß.

Bestes amerik. Spec 56 Pf per Bid
Beste do. Borderschinken 56 " " "
Bestes do. Schmalz 60 " " "
bei **C. Brinkoch, Grevenbroich.**

Auf Probe empfehle:

Dreischaaupflüge, einseitig wendend, mit lenkbarem Borderrade M. 95.
Vierischaaupflüge, einseitig wendend, mit lenkbarem Borderrade M. 110.
Dreischaaupflüge, rechts und links wendend, mit lenkbarem
Borderrade M. 145.
Vierischaaupflüge, rechts und links wendend, mit lenkbarem
Borderrade M. 165.
Düsseldorf. F. W. Unterisp.

Einladung zum Abonnement

Auflage 2500. auf Auflage 2500.

Das deutsche Vaterland.

Wochenchrift für das deutsche Volk.
Das Deutsche Vaterland empfiehlt sich beim nahenden Quartal-
wechsel zu geneigtem Abonnement. Auf dem Boden der Centrumpartei
stehend, sucht es die kirchliche und staatliche Freiheit zwar mit Ruhe, aber
auch mit Entschiedenheit zu verteidigen. Von geübter Hand bringt es
jedem eine Rundschau über die Ereignisse der Woche; außerdem wer-
den politische Nachrichten aus den einzelnen Ländern und mannichfaltige
vermischte Mittheilungen gegeben. Wegen der großen Abonnentenzahl,
die das Deutsche Vaterland in Elsaß-Lothringen besitzt, finden die dorti-
gen Verhältnisse eine genauere Beschreibung.
Vierteljährlicher Abonnementpreis in ganz Deutschland 1 M. M.
Inserionsgebühren die Petitzeile 15 Pf.
Bonn, im September 1883.
Verlag und Expedition des Deutschen Vaterland.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik

A. Wunderwald.
Specialität: Vereinsfabriken. Zeichnungen, Referenzen gratis.

Antwerpen, 19. Sept. Petroleum fest. Bilanz dispon. frs.
20 1/2 bez., 20.25 B., per Oct. 20.50 bez., 20.50 B., per Octbr.
Dec. — bez., 20.75 B., per Nov.-Dec. — bez., 20 7/8 B.
Amerik. Schmalz Marke Wilcox 107.— frs. per 100 Kg. Amerik.
Spec long disp. frs. 88.—, short disp. 94.—. Amerik. Schweine-
schultern frs. 80.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon.
frs. —. Roll-Umsatz 210 B. Kurz Rölln 123.60.
Paris, 19. Sept. Weizen 9 Marken p. Sept. 55.50, do. Nov.-
Febr. 57.40, do. Jan.-April 58.50. Weizen p. Sept. 24.60, Nov.-
Febr. 26.10, Jan.-April 26.60. Roggen p. Sept. 16.25, Nov.-Febr.
17.25, Jan.-April 17.50. Weizen loco M. 82.— bez., per Sept.-Oct.
Jan.-April 80.25. Spiritus p. Sept. 50.25, Nov.-Dec. 51.—, Jan.-
April 51.25. Weizen Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 59.25.
Lull, 18. Sept. Feinst loco und Sept. 18 1/2 d. Frs.
19 1/2 d., 3 d., Oct.-Dec. 19 1/2 d., Jan.-April 18 1/2 d. 7 1/2 d.
Cottonöl loco 26 1/2 d. in Fässern vom Mittelmeer. Frs. 27 1/2 d.
Fr. Nov.-April ord. 23 1/2 d., Jan.-April 23 1/2 d. und rohes 25
1/2 d.
Liverpool, 19. Sept. Baumwoll ruhig. Umsatz 12000 B., Zufuhr
18000 B.
London, 18. Sept. Schwinde Weizenladungen angekommen,
4 zum Verkauf angeboten 13 Cargos.
New-York, 18. Sept. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/8. Wechsel
p. London (Gold) 4.82, 4proc. fund. Anleihe 119 1/8, Erie-Eisenbahn
32 1/8, Baumwolle in New-York 10 1/8, do. in New-Orleans 10 1/8. Petrol.
in New-York 8 1/4, do. in Philadelphia 8 1/8. Weizen loco, Rother
Winterweizen 112, Mais (old mixed) 61 1/2, Hafer-Zucker 6 1/2. Kaffee,
Rio good fair 10 1/8, Schmalz (Wilcox) 8 1/4, Spec 7 1/4, Streide-
Fracht 3 1/2, Baumwoll-Zufuhr 12000, Ausfuhr n. Großbritannien. 4000,
do. n. dem Kontinent —, B.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische), Neuß nach:

Rölln: 7.46, 10.14, 11.53, 1.20, 1.53, 3.56, 6.35, 9.25.
Von Neuß nach Rölln: 7.56, 10.24, 12.4, 2.3, 6.15, 9.35.
Von Dormagen nach Rölln: 8.9, 10.36, 12.17, 2.16, 6.58, 9.48.
Von Worringen nach Rölln: 8.20, 10.46, 12.28, 2.26, 4.21, 7.9, 9.58.
Von Congrich nach Rölln: 8.31, 10.56, 12.39, 2.36, 7.20, 10.9.
Von Nippes nach Rölln: 8.40, 11.6, 12.49, 2.46, 7.30.
Osterrath: 7.—, 10.8, 12.44, 3.48, 6.28, 8.11, 9.27, 11.20.
Oppum: 7.—, 10.8, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 8.11, 9.27, 11.20.

Greifeld: 7.—, 7.43, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27, 3.48, 4.13, 6.28,
8.11, 9.27, 11.20.
Seve: 7.—, 10.8, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28.
Bentlo: 7.—, 10.8, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28.
Dilren: 6.13, 7.49, 10.30, 2.28, 7.9, 9.39 nur bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Dilren: 6.22, 7.58, 10.39, 2.37, 7.18, 9.47 nur
bis Grevenbroich.
Von Capellen-Bevelinghoven nach Dilren: 6.31, 8.7, 10.48, 2.46, 7.27
9.45 nur bis Grevenbroich.
Von Grevenbroich nach Dilren: 6.40, 8.16, 10.59, 2.55, 7.37.
Von Harff nach Dilren: 6.52, 8.28, 11.11, 3.7, 7.49.
Von Bedburg nach Dilren: 7.1, 8.37, 11.20, 3.15, 7.58.
Von Greifeld nach Dilren: 7.12, 8.48, 11.31, 3.26, 8.9.

Nach Neuß von:
Rölln: 6.—, 9.8, 11.42, 1.40, 2.42, 5.30, 8.20, 10.20.
Nippes: 6.7, 9.15, 11.49, 2.49, 8.27, 1.27.
Congrich: 6.16, 9.24, 11.58, 2.58, 5.43, 8.36, 10.36.
Worringen: 6.26, 9.34, 12.8, 3.8, 5.58, 8.46, 10.46.
Dormagen: 6.34, 9.42, 12.16, 3.16, 6.1, 8.54, 10.54.
Nori: 6.47, 9.55, 12.29, 3.30, 6.14, 9.7.
Greifeld: 7.10, 8.19, 9.38, 11.18, 12.54, 1.18, 3.27, 5.59, 6.59,
8.50, 10.5.
Oppum: 7.17, 9.46, 11.24, 1.25, 3.24, 6.5, 8.57.
Osterrath: 7.28, 9.57, 11.35, 1.36, 6.16, 9.8, 10.41.
Seve: 6.21, 7.0, 11.29, 2.4, 4.7, 6.59.
Bentlo: 6.41, 9.49, 11.31, 2.—, 4.21, 7.20.
Dilren: 5.30, 8.7, 10.36, 2.2, 7.47.
Greifeld: 6.50, 8.28, 10.55, 2.23, 8.8.
Bedburg: 6.—, 8.38, 11.4, 2.33, 8.18.
Harff: 6.8, 8.47, 11.12, 2.41, 8.27.
Grevenbroich: 6.23, 9.1, 11.24, 2.54, 8.41, 10.6.
Capellen-Bevelinghoven: 6.34, 9.10, 11.32, 3.3, 8.50, 10.19.
Holzheim: 6.41, 9.19, 11.40, 3.12, 8.59.

Neuß-Nebenst.
Von Neuß: 7.45, 12.48, 6.40, 9.29.
Von Kaar: 7.56, 12.59, 6.51, 9.40.
Von Schiefel: 8.4, 1.7, 6.59, 9.48.
Von Neerlen-Reimer: 8.12, 1.15, 7.7, 9.56.
Von Neuß-Halt: 8.17, 1.20, 7.12, 10.1.
Von Gladbach (Reimer): 8.24, 1.27, 7.18, 10.7.
Nebenst. Ant. 8.36, 1.40, 7.30, 10.19.

Peruanisch. Guano.

Ohlendorf & Co.,

Hamburg, Emmerich a. Rh., Antwerpen, London und Rotterdam

fortan alleinige Importeure des Peruanischen Guanos für

Deutschland, Nord-Oesterreich, die Schweiz, Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Russland etc. etc.

bringen ihren **echten Peru-Guano**

zur gegenwärtigen Herbstsaat in empfehlende Erinnerung. Lager bei den bekannten renommirten Wiederverkäufern.

Zwiebeln.

(Prima sächsische haltbare Waare.)
Der Centner ab hier Markt 5.10,
Sack frei, verpackt unter Nachnahme,
bei **weniger Abnahme Preis**
höher 5 M. 30 Pf.
Joh. Urbach, Neuß,
Niederstraße 23. Neustraße 12.

Frische Schellfische,
Bachfische und frische
Muscheln empfiehlt
Jos. Mertens, Bollstr.

Frische Schellfische
empfiehlt
Peter Hofer,
Krämerstr.

Frische Schell-
fische empfiehlt
Wimmer.

Frische Schellfische
empfiehlt
Bernh. Walge, Büchel.

Ein großer gebrauchter Regulir-
ofen steht billig abzugeben.
Glockhammer 71.

3 bis 4 Zimmer ganz oder ge-
theilt zu vermieten.
Neußerweyhe 122.

Einige **Gymnastiken** finden bil-
lige und freundliche Aufnahme.
Wo, sagt die Exp.

Gymnastiken finden freundliche
Aufnahme. Wo, sagt die Exp.

Ein ordentl. 2. **Bäckergefelle**
auf sofort gesucht. Wo, sagt d. E.

Mädchen

für leichte Beschäftigung gesucht von
S. Guder, Papierwaarenfabrik.

Gegen hohen Lohn gesucht, ein ge-
wandtes **Mädchen**, welches schon
in herrschaftlichen Häusern gewohnt
hat. Dasselbe muß selbstständig
kochen können und die Hausarbeit
besorgen. Eintritt nach Belieben.
Näheres Büchel 11.

Expeditiöns-Briefkasten.

Nach Bevelinghoven: Ziehung
hat am 18. d. M. erst stattfinden
können. Die Gewinnliste wird durch
die **Rölln. Volksztg.** u. **Deutsche**
Reichztg. in Bonn veröffentlicht.
Die in unsere Collecte gefallenen
Gewinnste werden durch unsere Zei-
tung bekannt gemacht.

Concert

zu **Neuenhoben.**

Sonntag den 23. Sept. c. findet
in der Tonhalle bei Friedr. Holt-
schneider unter gest. Mitwirkung
auswärtiger Vereine

Vokal- u. Instrumental-Concert

statt. (Violin und Klavier). Entree
30 Pf. Zu zahlreichem Besuche
ladet ergebenst ein

der Vorstand
des Gesangsvereins „Cäcilia.“

In einem Weiß- u. Modewaaren-
Geschäft wird ein kath. **Mädchen**
aus anständiger Familie unter gün-
stigen Bedingungen in die Lehre ge-
sucht. Die Exp. sagt wo.

Eine kinderlose Wittwe, geachtet
alters, kath., sucht Stelle als Haus-
halterin oder zur Stütze der Haus-
frau. W. s. d. E.

Kath. **Mädchen** vom Lande für
die Haushaltung per 1. October ge-
sucht. Von wem, sagt die Exp.

!!Zur Beachtung!!

Die bewährten Präparate
Odontine stillt sofort **Zahn-**
schmerzen per Fl. 50 Pf.

Aectine beseitigt rasch und
für immer **Schnupfen** per
Flacon 40 Pf.

Ozon-Duft-Essig 1 Mark
(Desinfektions u. Toilet-
temittel) empfiehlt **Eugen**
Wondis in Firma **Wilh.**
Jos. Cremer Nachf. Neuß.

Expeditiöns-Briefkasten.

Nach Bevelinghoven: Ziehung
hat am 18. d. M. erst stattfinden
können. Die Gewinnliste wird durch
die **Rölln. Volksztg.** u. **Deutsche**
Reichztg. in Bonn veröffentlicht.
Die in unsere Collecte gefallenen
Gewinnste werden durch unsere Zei-
tung bekannt gemacht.